

Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 2, 135. Jahrgang

Sonntag, 23. Februar 2025

4080. Folge

Verzweiflung und Trägheit – eine Sünde



„Da kann man nichts machen.“ Das sagt einer, der seit vielen Jahrzehnten schon das Weltgeschehen beobachtet. Er kommt oft in den Gottesdienst. Der Mann ist reich an Erfahrung, nicht nur an Lebensjahren. Schon Manches hat er in seinem Leben durchlebt. Er sagt: „So sind die Menschen. Es gibt immer Hunger und Krieg irgendwo.“ In seiner Stimme höre ich enttäuschte Hoffnung.

nach dem, was möglich ist.

Ich denke nach über die Sünde der Trägheit und erinnere mich, wie der, der sagte „Tja, da kann man nichts machen“, in seine Hosentasche greift. Er holt einen Schein hervor und steckt ihn in die Spendendose zugunsten der Katastrophenhilfe gleich neben der Kirchentür. Habe ich vorschnell über ihn geurteilt?

Friedhelm Schrader, Wuppertal

Hat er recht? Die schlechten Nachrichten hören einfach nicht auf und sie kommen gefühlt immer näher. Der Krieg, die Menschen, die vor dem Krieg fliehen müssen oder vor Hunger, vor Armut und Verfolgung. Die Klimakatastrophe, sie zeigt sich immer öfter.

Ist Resignieren eine Option? Der Theologe Jürgen Moltmann protestiert dagegen aus christlichem Glauben. Den hat Jürgen Moltmann, 1926 geboren, in Kriegsgefangenschaft für sich entdeckt. Er studierte daraufhin evangelische Theologie und wurde später Professor für Systematische Theologie. Einige seiner Schriften und Überlegungen haben mich auf eine gute Art und Weise irritiert – besonders seine Gedanken zur „Sünde der Verzweiflung“.

„Sünde“ ist für Moltmann kein moralischer Fehler. Sünde meint die Absonderung von Gott und vom Leben, das Gott gibt. Und wenn man auch sagt, die Ursprungssünde sei der Hochmut, dass der Mensch sein wolle wie Gott, so hält das Jürgen Moltmann nur für die halbe Wahrheit. Die andere Hälfte ist die viel weiter verbreitete Resignation, die Traurigkeit, die zur Trägheit führt. Es ist die Angst des Kleinglaubens, die zur Kapitulation vor der Macht des Bösen führt.

Verzweiflung lässt erstarren. Traurigkeit lähmt. Sie führt zu Desinteresse. Sie macht gleichgültig und teilnahmslos und schneidet mich so ab von der Lebendigkeit, mit der Gott uns Menschen beschenkt. Die Verzweiflung träumt nicht mehr. Sie erwartet nichts mehr. Sie findet sich ab.

Gott nahe, selig also, sagt Jesus, sind dagegen jene, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit. Selig sind, die Frieden stiften. Und ich übersetze mir: Selig sind, die noch etwas Gutes erwarten. Gott nahe sind, die Ausschau halten

Im Strom der Zeit

Im Folgenden drucken wir eine Presseerklärung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ab. Sie wurde am 18. Dezember 2024 veröffentlicht. In dieser Ausgabe des Grenzbotsen erscheint der erste Teil, der zweite folgt in der nächsten Ausgabe. (Edzard van der Laan)

Rat der EKD nimmt Stellung zur Debatte um die Neuregelung des Schwangerschaftsabbruchs (§ 218 StGB)

Mit einem heute veröffentlichten Diskussionspapier nimmt die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) Stellung zur aktuellen Debatte zum Schwangerschaftsabbruch. Das von einer Arbeitsgruppe des Kammernetzwerks der EKD erarbeitete Papier trägt zentrale Aspekte und Überlegungen eines evangelisch-ethischen Beitrags zur gesellschaftlichen Diskussion. Zugleich versteht sich die Schrift als Impuls für eine konstruktive Weiterentwicklung der gesetzlichen Regelungen.

„Aus Sicht des Rates gehört die Regelung des Schwangerschaftsabbruchs zu den schwerwiegendsten ethischen Herausforderungen“, so die EKD-Ratsvorsitzende, Bischöfin Kirsten Fehrs. Dies gelte aber nicht nur für den Gesetzgeber, sondern auch für die Zivilgesellschaft. „Ziel ist der effektive Schutz des Lebens, der sowohl dem ungeborenen Leben als auch der schwangeren Frau gilt“, so die Ratsvorsitzende. „Regelungen allein des Schwangerschaftsabbruchs greifen dabei viel zu kurz. Der Fokus bei einer gesetzlichen Neuregelung sollte sich auf Aspekte konzentrieren, die einem effektiven Schutz des Lebens dienen. Zivilgesellschaftliche und staatliche Akteure sind aufgefordert, zu einem kinder- und familienfreundlicheren Gesellschaftsklima beizutragen. Das braucht eine intensive, differenzierte und öffentlich geführte Diskussion“, betont Fehrs.



Auf der Grundlage des Expert*innenpapiers hat der Rat der EKD in seiner jüngsten Sitzung auch eine Stellungnahme zum Gesetzentwurf zur Neuregelung des Schwangerschaftsabbruchs der Abgeordneten Ulle Schauws (Grüne), Carmen Wegge (SPD) u. a., verabschiedet, der am heutigen Mittwoch auf der Tagesordnung des Rechtsausschusses des Bundestags steht.

Darin hält der Rat der EKD fest:

1. Aus Sicht der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) handelt es sich bei dem Schwangerschaftskonflikt um einen **unauflösbaren Konflikt: Dem Anspruch des Ungeborenen, geboren zu werden, steht der Anspruch an das eigene Leben gegenüber, dem sich die Schwangere ebenso verpflichtet sieht. Beide Ansprüche gelten für sie unbedingt, und beide können aus einer christlichen Perspektive als Gottes Gebot verstanden werden.** Es gehört zur Freiheit des Menschen, mit unterschiedlichen, konkurrierenden Ansprüchen konfrontiert zu werden. Gott entlässt den Menschen in die Freiheit, sich zwischen solchen Ansprüchen vor seinem Gewissen verantworten zu dürfen – sich aber auch verantworten zu müssen. Jede gesetzliche Regelung muss sicherstellen, dass beide Ansprüche gleichberechtigt berücksichtigt werden.

2. **Die einzigartige Situation eines Schwangerschaftskonflikts erfordert Respekt vor der Freiheit und der Verantwortungsfähigkeit der Schwangeren.** Daher muss die Schwangere letztlich selbst entscheiden und selbst entscheiden können. Diese Entscheidung muss sie vor ihrem Gewissen treffen. **Niemand kann ihr darum diese Entscheidung abnehmen und niemand darf sie ihr abnehmen. Freiheit, Verantwortung und auch die Möglichkeit, dabei schuldig zu werden, bilden für die evangelische Ethik eine Einheit. Sie sind Grundbestandteile des evangelischen Menschenbildes.** Eine verantwortete Entscheidung ist dabei nach evangelischer Überzeugung möglich, weil der Unausweichlichkeit der Schuldübernahme die Gnade Gottes gegenübersteht. Aus menschlicher Perspektive mögen konkurrierende Ansprüche als unauflösbares Dilemma erscheinen. Als Christ:innen sind wir aber sicher, dass im Horizont der eindeutigen Gewissheit von Gottes liebender Zuwendung eine verantwortliche Entscheidung möglich wird. (Fortsetzung in der nächsten Ausgabe)

Sexuelle Gewalt im Alten Testament (AT)

Sexuelle Gewalt ist im AT alles andere als ein Randthema. Sie wird eindeutig als Sünde gegen das misshandelte Opfer und gegen Gott dargestellt. Sexuelle Gewalt im AT ist eine Sünde gegen Menschen. Sexuelle Gewalt ist eine Sünde gegen eine andere Person, mit ihr erleidet das Opfer eine körperliche, psychische und emotionale Verletzung.

Die US-amerikanische Theologin Marie Fortune beschreibt sexuelle Gewalt vierfach:

1. Sie ist eine körperliche Sünde. Sexuelle Belästigung ist eine Verletzung körperlicher Grenzen und verzerrt das eigene Körperbild.
2. Sie ist eine Sünde gegen Beziehungen, ein Verstoß gegen das Gebot, seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben.
3. Sie ist eine Sünde, die Vertrauen missbraucht und Beziehungen zwischen Opfern und denen zerstört, die sich um sie hätten kümmern sollen, ihnen aber

stattdessen Schaden zugefügt haben. Die Konsequenz dieser Sünde ist, dass sie in zukünftigen Beziehungen der Missbrauchsoffer Barrieren des Missbrauchens schaffen kann.

4. Sie ist nicht nur eine Sünde gegen die Opfer, sondern auch gegen die Gemeinschaft, die das Opfer umgibt. Sexuelle Gewalt ist eine Sünde gegen Gott. Sexuelle Gewalt ist eine Sünde gegen Gott, weil der Segen der Sexualität dazu verwendet wird, Intimität zu zerstören, anstatt sie aufzubauen, und weil es ein Angriff auf sein Bild in seinen Ebenbildern ist.



Die Eigenschaft der sexuellen Gewalt, unsere inneren und äußeren Beziehungen zu verderben, macht sie zu einer umfassenden Bedrohung der göttlichen Ordnung der Schöpfung (Genesis 6, 1–3). Sexuelle Gewalt ist eine Sünde gegen Gott, weil sie seine heiligste Schöpfung verletzt – die Menschen, die nach seinem Bild geschaffen wurden. Einige Bibelstellen des AT veranschaulichen das Geschehen. Es gibt explizite Passagen, die sexuelle Gewalt als Sünde bezeichnen – eine Verletzung von Gottes Gesetz.

Deuteronomium (5. Mose) 22, 25–29 befasst sich mit nicht einvernehmlichen sexuellen Handlungen und zeigt Sorge um das Wohlergehen der misshandelten Frau. Der Täter wird durch Steinigung hingerichtet, und im Text wird betont, dass die Frau unschuldig an jeglichem Fehlverhalten ist und ihr kein Schaden zugefügt werden sollte.

Es gibt auch Darstellungen sexueller Handlungen, die die Bibel als sexuelle Gewalt charakterisiert, die zu emotionalen Traumata führt. Passagen wie 2. Samuel 13, Hosea 2, 1–13, Jeremia 13, 20–27 und Hesekiel 16 und 23 zeigen, dass man versteht, dass solche sexuellen Übergriffe nicht nur zu einem emotionalen Trauma für das Opfer führen, sondern auch zu Demütigung und einem lähmenden Verlust des Selbstwertgefühls.

Diese Passagen stellen sexuelle Übergriffe als zutiefst traumatisierend dar und haben verheerende emotionale und psychologische Folgen für das Opfer. Sexuelle Übergriffe sind ein Symbol der Sünde. Sexuelle Übergriffe sind in der Bibel ein weit verbreitetes und verstörendes Symbol der Sünde. Sie sind eine völlige Verzerrung der Beziehung, eine Verhöhnung der ursprünglichen Absicht, für Beziehungen zu Gott und anderen geschaffen zu werden. Verweise auf sexuelle Gewalt sind eine Art und Weise, wie Gott durch die biblischen Autoren kommuniziert, dass Sünde und Verderbtheit so weit fortgeschritten sind, dass Sex, ein Ausdruck von Einheit, Frieden und Liebe, nun als Mittel der Gewalt eingesetzt wird.

Gott wollte, dass die Menschheit „fruchtbar ist und sich mehrt“ (Genesis 1, 28), und dass sich göttliche Ebenbilder in seiner guten Welt verbreiten. Diese Vermehrung der Nachkommen und die Ausübung der Herrschaft sollte durch die von Gott angeordnete sexuelle Vereinigung zwischen Mann und Frau geschehen (Genesis 2, 24–25). Gott wollte, dass sexuelle Gefühle, Gedanken und Aktivitäten in der Ehe lustvoll und intimitätsfördernd sind.

In der Bibel ist sexuelle Intimität auch ein Spiegelbild der Einheit und des Friedens zwischen Mann und Frau. Es ist ein Bild von zwei, die eins werden. Sexuelle Übergriffe sind eine Verzerrung. Aber die Sünde verkehrt gegenseitige Liebe und Harmonie in gegenseitige Beherrschung und Gewalt.

Sex, der eigentliche Ausdruck menschlicher Einheit und des Friedens, wird nach dem Sündenfall zu einer Waffe der Macht und Kontrolle gegen andere. Se-

xuelle Übergriffe sind einzigartig verheerend, gerade weil sie die grundlegenden Realitäten dessen verzerren, was es bedeutet, ein Mensch zu sein: Sexuelle Ausdrucksformen werden pervertiert und in verschiedensten Gewaltformen verwendet, innermenschliches Vertrauen wird zerstört und das Opfer wird mit Schande und Scham überhäuft.

Sexuelle Übergriffe erzeugen im Kopf des Opfers eine tragische und perverse Verbindung zwischen Sex, Intimität und Scham. Gott hat das letzte Wort. Wenn wir sexuelle Übergriffe als Sünde bezeichnen, wissen wir, dass Gott dagegen ist. Er ist auch aktiv dabei, die Auswirkungen zu heilen, die die Opfer erfahren.

Die Erfahrung des Opfers mit Übergriffen wird von Gott nicht ignoriert, von der Bibel nicht heruntergespielt und nicht außerhalb des Bereichs der Heilung und Hoffnung gesehen, die in der Erlösung liegt. Gottes Antwort auf Böses und Gewalt ist Erlösung, Erneuerung und Neuschöpfung. Gottes Antwort auf das Opfer ist, Gnade zu gewähren und Frieden zu bringen. Das kann nur geschehen, wenn wir sexuelle Gewalt beim Namen nennen, aufhören Täter und Opfer zu verstecken, aufhören wegzuschauen oder zu verharmlosen.

Pastor Uwe Kanig, Campen-Emden



EVANGELISCH-
ALTREFORMIERTER
FRAUBUND
GRAFSCHAFT BENTHEIM
UND OSTFRIESLAND

Zur Frauenfreizeit vom 15. bis 19. September 2025 laden wir herzlich ein.

Ort: Krelingen

Thema: „Prüft alles und behaltet das Gute“

Wer Freude am Austausch von Gedanken hat, Erfahrungen und Fragen teilen und miteinander singen, lachen, beten und Zeit verbringen möchte, ist herzlich willkommen.

Kosten: EZ mit Dusche/WC 480,00 €

DZ mit Dusche/WC (p.p.) 430,00 €

In diesem Preis sind die Hin- und Rückfahrt, Vollpension, Tagesfahrt, kalte und warme Getränke usw. enthalten.

Sollte es für jemanden aus finanziellen Gründen nicht möglich sein an der Freizeit teilzunehmen, wende man sich vertrauensvoll an das Frauenbundteam.

Anmeldung: 12. März (ab 18 Uhr)

bei Annette Sweers, Leeskamper Eschweg 3,
26736 Krummhörn/Loquard, Telefon: 049 27 / 240

Bitte **70,00 € bei der Anmeldung auf das Freizeitkonto** des Frauenbundes überweisen. Dieser Betrag wird nur bei akuter Erkrankung erstattet.

Kontoinhaber: Frauenbund EAK / Freizeitkasse

IBAN: DE 06 2806 9956 4850 5757 02

Grafschafter Volksbank

Sie geht uns alle an

Synode – Was ist das eigentlich?

Fast vier Jahrzehnte war ich weg aus der Grafschaft Bentheim. Sozialisiert wurde ich kirchlich in der altreformierten Gemeinde Veldhausen. Aber durch die räumliche Distanz war zwangsläufig auch eine Distanz zum „altreformiert sein“ da. Auch wenn ich immer in der Gemeinde Veldhausen verankert war. In Hamburg gibt es keine altreformierte Kirche. Nun bin ich im vergangenen Jahr in die Heimat zurückgekommen. Und habe mich mit Attest der Nordhorner Gemeinde angeschlossen. Ich fühle mich sehr wohl in der Gemeinschaft. Was mir früher nie so bewusst oder auffällig war: Als Altreformierte oder Altreformierter hört man immer wieder von der „Synode“. Die Synode ist ganz wichtig. Vielleicht so was wie der Bundestag in der altreformierten Kirche. Aber was genau ist Synode? Welche Funktion hat sie? Das war mir nicht klar. Deshalb habe ich nachgefragt. Recherchiert.

Ein Geist-Begabter – Geist-Begabung aller

Vereinfacht gesagt gibt es biblisch gesehen zwei Systeme: Das eine ist das bischöfliche System. Es besagt, es gibt einen Geist-Begabten, der gibt seinen Geist an seine Nächsten weiter. Das ist grob das bischöfliche Prinzip, welches von der apostolischen Sukzession her denkt. Apostolische Sukzession heißt: Petrus ist der Erste und der gibt es weiter an den nächsten Bischof von Rom. Und der Bischof von Rom, der Papst, gibt den Geist weiter an die Bischöfe und an die Priester. Es ist hierarchisch strukturiert von oben nach unten. Eine Gemeinde ist da, wo ein Priester ist.

Reformiertes (und daher auch altreformiertes) Denken kommt von der Geist-Begabung aller. Das ist ein anderer biblischer Ansatz, den wir insbesondere beim Apostel Paulus finden. Martin Luther sprach vom Priestertum aller Gläubigen. Die evangelisch-reformierte (und damit eben auch die Ev.-altreformierte) Lehre lautet: Alle haben den Geist. Und daher denken „wir“ von unten nach oben. Die altreformierte Kirche kann auch ohne Priester Gemeinde sein. Weil eine Gemeinde da ist; und von unten gedacht wird: Geist-Begabung aller. Das steckt hinter dem synodalen System: Die altreformierte Kirche möchte presbyterial-synodal sein.

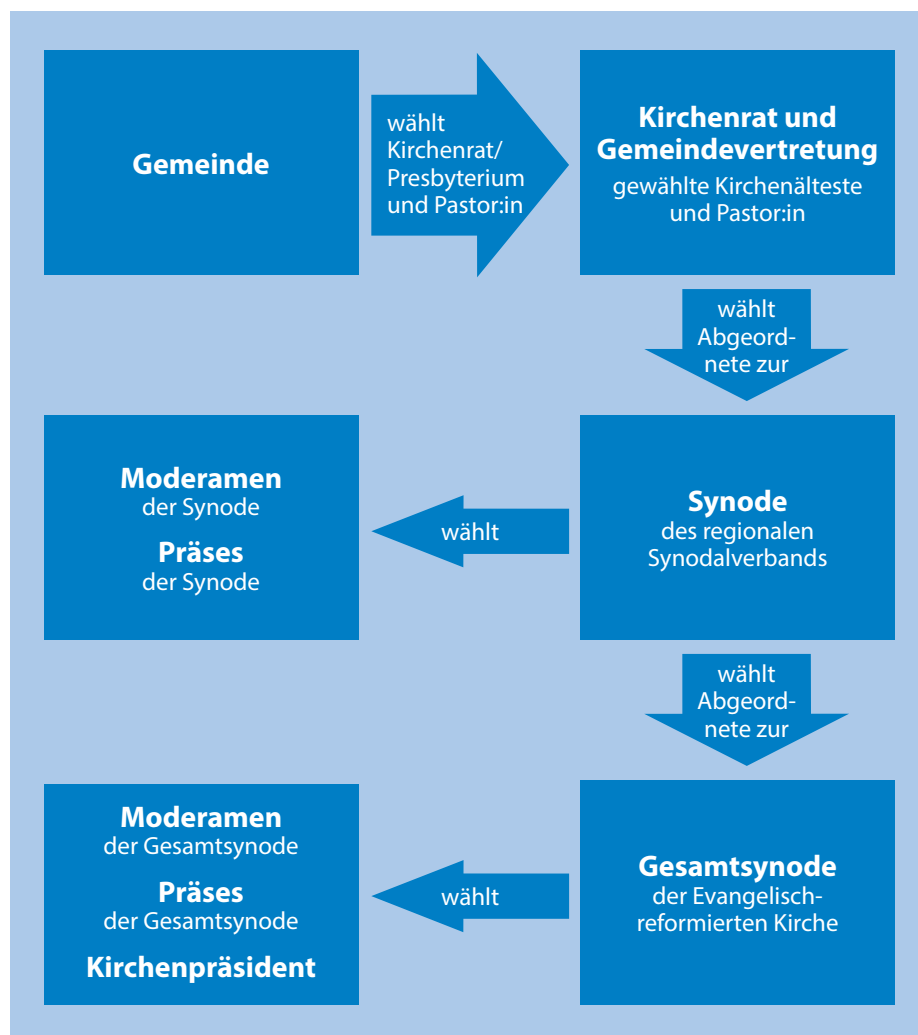
Was heißt jetzt genau in diesem Sinn presbyterial-synodal?

Alle Gemeindeglieder sind geist-begabt. Deswegen können auch alle mitreden. Die Gemeindeglieder wählen den Kirchenrat. Der Kirchenrat ist das oberste Beschlussorgan in jeder Kirchengemeinde. Wir haben aktuell zwölf verschiedene Gemeinden. Diese schicken jeweils Delegierte an die Synode. Gemeinden mit über 500 Mitgliedern dürfen drei Delegierte schicken. Bei weniger als 500 Mitgliedern können zwei Delegierte entsandt werden. Die Synode darf nur Dinge beschließen, die alle Gemeinden angehen. Ob nun eine Gemeinde einen Anbau machen oder z.B. einen Referenten einstellen möchte, das geht die Synode nichts an. Da sind die Gemeinden autark. Was aber alle Gemeinden betrifft, entscheidet die Synode.

Ein umstrittenes Thema ist die Eheschließung gleichgeschlechtlicher Paare. Da hat die Synode beschlossen, dass es jede Gemeinde selbst beschließen kann. Die Synode hätte die Trauung auch ablehnen können. Gleiches gilt für das Abendmahl für Kinder. Auch hier überlässt die Synode den Gemeinden die Entscheidung.

Das Moderamen ist der Vorstand der Synode. Zur Bearbeitung ihrer laufenden Geschäfte bildet die Synode für die Dauer ihrer Amtszeit von sechs Jahren ein Moderamen als ständigen geschäftsführenden Ausschuss. Das Moderamen ist die ständige Vertretung der Synode, sofern diese nicht versammelt ist, und vertritt die Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen nach außen und innen im Rechtsverkehr. Das Moderamen kann bei den Synode-Sitzungen Entscheidungen fällen für die Synode. Die Synode kann aber diese Beschlüsse wieder zurückweisen.

Die Evangelisch-reformierte und die Evangelisch-altreformierte Kirche haben analog folgenden Aufbau:



Funktion der Synode

Die Synode hat in der Kirche eine zentrale Rolle und dient als Versammlung, in der Delegierte aus den Gemeinden zusammenkommen, um über kirchliche Belange zu beraten und zu entscheiden. Dazu gehören:

1. **Theologische Fragen:** Entscheidungen zu Glaubenslehre, Ethik und kirchlicher Praxis.
2. **Gemeindeleben:** Koordination von Gemeindearbeit, Mission, Diakonie und Ausbildung.
3. **Organisation:** Regelung der Beziehungen zwischen Gemeinden und ihrer Leitung.

4. **Vertretung nach außen:** Die Synode vertritt die Kirche in ökumenischen und gesellschaftlichen Angelegenheiten.

Struktur

- **Zusammensetzung:** Die Synode setzt sich aus Delegierten der lokalen Gemeinden zusammen. Bei drei Delegierten pro Gemeinde sollte nach Möglichkeit jedes Amt (Pastor, Älteste, Diakone) einmal vertreten sein.
- **Tagungen:** Sie trifft sich in regelmäßigen Abständen, um Beschlüsse zu fassen. In der Regel handelt es sich um zwei Treffen pro Jahr.

- **Leitung:** Der oder die Vorsitzende der Synode leitet die Sitzungen, unterstützt von weiteren Amtsträgern wie einem Schriftführer.

Innerhalb der Synode gibt es neben dem Moderamen sieben Ausschüsse:



Eckhard Klein, Nordhorn

Quellen:

- Verfassung der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen vom 25. November 2009.
- EAK: www.altreformiert.de



Das Moderamen der EAK (von links):
Egbert Kolthoff, Annegret Lambers, Gerold Klompmaier, Hermann Teunis

Alles prüfen, das Gute behalten

Meine Kindheit habe ich in Indonesien verbracht. Auf der Insel Sumba, irgendwo hinter Java und Bali, war mein Vater im Missionsdienst und half der jungen Kirche, ihren Weg zu gehen. Diese Insel war von einem Ahnenkult geprägt und es wurde immer deutlicher, dass vor allem die junge Generation nach neuen Antworten suchte. Es herrschten nahezu steinzeitliche Verhältnisse, denn nach der Überzeugung ihrer Religion würde man die Geister der Ahnen erzürnen, wenn man anders lebte als die Vorfahren.

So gab es keine moderne Technik; Mopeds und elektrischen Strom lehnte man ebenso ab wie neue Methoden der Landwirtschaft, etwa Land zu pflügen und Kuhfladen als Dünger einzusetzen. Wer in die traditionellen Dörfer kam, fand die Häuser der Familien am zentralen Dorfplatz rund um die großen Steingräber der Vorfahren angeordnet. Und unter dem spitz herausragenden Dach war Platz für die Ahnen, in deren Sinn man auch weiterhin lebte.

Auf Sumba hat die protestantische Kirche, die aus der Mission der Niederländer

entstanden ist, noch immer enormen Zulauf. Von einer Minderheit mit 30 000 Gemeindegliedern vor 60 Jahren wuchs sie zur Mehrheitskirche mit inzwischen über 500 000 Mitgliedern. Sie kamen alle freiwillig. „Mission“ hat wegen unrühmlicher Zwangsbekehrungen hier und da ein negatives Image. Aber den weltweiten Zulauf seit der Zeit von Petrus und Paulus kann man sich nur erklären mit den „besseren Alternativen“.

Auf Sumba wehte nun mit dem Aufkommen der Kirchen ein neuer Geist: Prüfet alles und das Gute behaltet! Diese Jahreslosung aus dem ersten Brief des Paulus an die Gemeinde in Thessalonich (1. Thessalonischer 5,21) gibt uns eine große Freiheit, die Fragen des Lebens neu zu betrachten und zu bewerten. Nicht die Tradition ist das Maß aller Dinge, nicht der „Mainstream“ und was andere meinen, nicht eine Ideologie oder ein wirtschaftliches Interesse. Wir dürfen uns frei entscheiden, das zu tun, was wir nach eingehender Prüfung als „gut“ ansehen können. Dieser Grundsatz hat die Men-

Traditionelle sumbanesische Häuser rund um die Steingräber der Ahnen



schen nicht nur auf Sumba befreit und in großen Scharen neugierig gemacht für die menschenfreundliche Botschaft der Bibel.

Und was ist gut? Paulus schreibt es einer anderen Gemeinde im „Hohen Lied der Liebe“ (1. Korinther 13): „Wenn etwas nicht aus Liebe geschieht, ist es nichts nütze.“ Damit haben wir auch für das neue Jahr 2025 einen Maßstab, an dem wir unsere Pläne und Entscheidungen messen. Wenn etwas aus Liebe geschieht, ist es gut. Egal, was andere sagen.

Fritz Baarlink, Bad Bentheim

Die jüdischen Wurzeln der Psalmen

Während eines Besuchs der Osnabrücker Synagoge wurde der Gemeindevorsitzende gefragt: „Kennt der Jude (!) auch die Psalmen?“ Der Gefragte hatte zu Beginn beruhigend gesagt: „Es gibt keine dummen Fragen, nur dumme Antworten.“ Damit war es okay – aber zu bedenken ist schon: Dass die Psalmen Teil der Hebräischen Bibel sind, ist vielen unbekannt. Man ist an Bibelausgaben „Neues Testament und Psalmen“ gewöhnt – die Psalmen als Anhang zum christlichen NT. So ist für viele insgesamt die Hebräische Bibel, das Alte Testament, vielfach ein vergessenes Testament.

Das Bibelbuch, das wir als die „Psalmen“ kennen, wird in der jüdischen Tradition „Die Lobpreisungen“ genannt. Das erstaunt; denn das Buch besteht keineswegs nur aus Lobgesängen. Gerade in den Psalmen wird zuweilen gegen den Himmel angeschrien. Es gibt dort weitaus mehr Bittgebete der Gemeinde und von Einzelnen als Loblieder.

73 Psalmen tragen als Überschrift: „von David“. Es mag möglich sein, dass einzelne uralte Psalmtexte in ihrem Kern tatsächlich von David stammen; aber wir werden bei der Überschrift „von David“ eher zu denken haben: „aus der Sammlung Davids“.

Wie nun „leben“ die Psalmen im Volk Israel? Die Psalmen haben zu einem Großteil ihren Ursprung in der Liturgie des Tempels. Wir können nur Vermutungen über die Weise des Vortrags anstellen. Hin und wieder finden wir die vage Andeutung eines Anknüpfungspunktes. Da heißt es dann „ein Lied ...“ oder „ein Psalm ...“. Zuweilen werden Musikinstrumente oder Melodien genannt, die zur damaligen Zeit sicher bekannt waren. Die häufigste Nennung der Textsorte ist „Psalm“, hebr. „mizmor“, insgesamt 57-mal. Wahrscheinlich bedeutet das Wort „Psalm“ ein von einem Saitenspiel begleitetes Lied.

In der persönlichen Frömmigkeit, aber vor allem in der Synagoge haben Psalmen einen bedeutenden Platz. Der Schabbat wird mit einem Willkommen begrüßt – etwa mit dem Psalm 95 „Kommt, lasst uns jubeln vor dem Herrn“, mit Psalm 96 „Singt dem Herrn neue Lieder“ oder Psalm 97 „Der Herr ist König“. Der Schabbat wird begrüßt wie ein Liebespartner: „Komm, mein Geliebter, der Braut zu be-

gegnen“. Das sind also keine gesprochenen Formulare, sondern gesungene Lieder. Die Psalmen geben uns ihren Atem. Sehen wir Bilder von der sog. Klagemauer in Jerusalem, nehmen wir zahllose jüdische Menschen wahr im innigen Gebet: Psalmen!

Die Psalmen sind viel weiter verbreitet und allgemeingültiger als wir gemeinhin denken. Von dem wohl berühmtesten Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte“ wurde schon einmal gesagt, dass er mehr Menschen getröstet hat als alle Ärzte und Pastoren zusammen. Das Lied hat viele zutiefst berührt. Das wäre nicht der Fall, wenn nicht viele Leser und Hörer sich selbst in dem Text erkannt hätten.

Buch der Psalmen – 150 einzelne Texte

Das Buch der Psalmen besteht aus 150 einzelnen Texten – Gebeten, Liedern und Gedichten, in denen Frauen und Männer ihre verschiedenen Lebenssituationen widerspiegelt lesen und hören. Es sind Lieder der Klage, Lieder des Leides und Lieder des Feierns, sie singen von der Schöpfung und der Geschichte des Volkes Israel und von Gottes Gerechtigkeit.

Wenn also Christinnen und Christen diese Texte sprechen, dann nur in dem Bewusstsein, dass sie zunächst die Gebete Israels waren, sind und immer bleiben werden. Als Gebete der Menschen in der Nachfolge des Messias Jesus wurden sie Teil auch der christlichen Tradition. Christinnen und Christen beten die Psalmen Israels – nun eben nicht *anstelle* von Israel, sondern *mit* Israel. Es ist deshalb sinnig, im gottesdienstlichen Vollzug immer wieder auf diesen Zusammenhang hinzuweisen, indem man etwa die Überschrift „Ein Psalm Davids“, „Für die musikalische Aufführung. Mit Flötenspiel“ oder „Für die musikalische Aufführung. Nach der Melodie ‚Lotosblüten‘. Vom korachitischen Chor. Ein Weisheitslied. Ein Liebeslied“ (Psalm 45) nicht weglässt, sondern mitliest, ggf. erklärt. Auch in der Hinführung zu einem Psalmtext könnte einfach gesagt werden: „Mit Israel beten wir/hören wir den Psalm...“.

So wird deutlich: Wir sprechen ein Gebet Israels wohl *in unserer Situation als Christen* des 21. Jahrhunderts, aber mit Worten, die *zuerst bleibende Worte Israels* sind.

Genfer Psalter – Hauptelement des Gemeindegottesdienstes

In der reformierten Tradition ist der Psalmengesang (Genfer Psalter) seit dem 16. Jahrhundert ein Hauptelement des Gemeindegottesdienstes. Johannes Calvin hatte bereits 1593 eine erste kleine Ausgabe von bereimten Psalmen für den gottesdienstlichen Gebrauch herausgegeben. Der Reformator setzte auf die Macht der Musik und auf den poetischen Klang der Psalmen. Er bezeichnete sie als „das beste Gesangbuch“. Spätere französische Fassungen der Psalmen wurden zunächst von Ambrosius Lobwasser übersetzt, was zur weiteren Verbreitung der Psalmgesänge im deutschen Raum führte. 1793 schuf Matthias Jorissen seine bis heute gesungene Fassung des Reimpsalters. Seither fanden vereinzelte Überarbeitungen sowie Neubereimungen den Weg in die Gesangbücher des 19. und 20. Jahrhunderts, letztlich im „EG“ von 1996, u.a. mit Textversionen von Fritz Baarlink, Detlef Block, Jürgen Henkys, Walter Herrenbrück, Alfred Rauhaus und der zum Katholizismus konvertierten Jüdin Edith Stein (Ps. 61 B). In vielen altreformierten Gottesdiensten ist es üblich, dass mindestens ein Psalm gesungen wird – eine gute Tradition, die auch die Verbundenheit dieser Texte und dieser Kirche mit der jüdischen Quelle manifestiert. Und wenn dann die Gemeinde bei Taufen Psalm 105,4 singt: „Er will stets seines Bunds gedenken ... Der Bund, der Abrams Hoffnung war, steht jetzt noch da unwandelbar“, wird die in Christus Jesus unauflösbare Verbundenheit von Juden und Christen kräftig hörbar.

Psalmen können den Menschen zu Lieblingstexten werden, oder aber sie stehen anderen Menschen sehr fern wegen ihrer sprachlichen und zuweilen inhaltlichen Fremdheit. Aber wenn sie einen Menschen wirklich im Innersten treffen, begleiten sie einen ein Leben lang.

Gerhard Naber, Nordhorn

(Bearbeitung des Artikels „De joodse wortels van de psalmen“ in „Petrus“ 2024/4, S. 30f (Magazin der PKN) – ergänzt durch „Bibel in gerechter Sprache“, S. 1040, und „Amen? – Impulse aus dem jüdisch-christlichen Gespräch für evangelische Gottesdienste“, Hg. Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz 2019)

Rumänienausschuss

Wechsel in der Kassenführung

Vor 35 Jahren begann eine Hilfsaktion, die sich noch heute in Siebenbürgen engagiert. Das Ende der Diktatur von Nicolae Ceausescu Ende Dezember 1989 ermöglichte bald mit der Öffnung der Grenze Hilfslieferungen auf den Weg zu bringen in ein heruntergewirtschaftetes Land zu der verarmten Bevölkerung. Es fehlte an allem, und so wurden auch in den alt-reformierten Gemeinden Lebensmittel, Kleidung und Schuhe gesammelt und nach Rumänien gebracht.

Aus einer ersten Nothilfe entwickelten sich bald gezielte Projekte in Absprache mit dem Bischofsamt in Klausenburg:

- Ein inzwischen wieder aufgelöster Maschinenring stellte in Etfalva-Zoltan den mittellosen Kleinbauern landwirtschaftliche Geräte zur Verfügung, wofür ausrangierte, aber funktionsfähige Maschinen ebenso übergebracht wurden wie Lastkraftwagen aus dem aufgelösten Bestand der früheren DDR-Volksarmee.

- Ein zweiter noch heute aktiver Maschinenring wurde in Nearsova-Saula aufgebaut.
- Das ungarische Gymnasium in Aiud erhielt Sanitäreinrichtungen und eine Großküche.
- Kirchengemeinden wurden unterstützt bei der Renovierung ihrer Kirchen und Pastorate und nutzten dafür auch den Verkaufserlös gebrauchter Kleidung.
- Diakoniestationen erhielten Pflegemittel und Sanitärartikel und geben sie kostengünstig und bei Bedarf auch gratis an betroffene Patienten heraus.
- Auch unterstützt unsere Rumänienhilfe nach wie vor die dortige reformierte Kirche in ihrem Engagement für benachteiligte Sinti und Roma mit der Diakoniestation und dem Pflegeheim,
- oder auch die Behinderteneinrichtung in Sft. Gheorghe mit Werkstatt, Wohnheim und Ferienhäusern.

Die Liste lässt sich noch weiter ausführen und zeigt die Vielfalt und den langen Atem, womit die Synode der Ev.-altreformierten Kirche sich in Rumänien engagiert – unterstützt auch von reformierten Gemeinden wie in Nordhorn – und den zahllosen Spendern.

Einige Personen standen dabei in der ersten Reihe und haben in den 35 Jahren beherzt diese Hilfe organisiert und koordiniert. Zu ihnen gehörten gewiss auch Lukas Köster, Heiner Engelbertz, Gerrit-Jan Vette, Harm Ellen, Arend Klomp-maker und Günter Kolk. Sie haben ihr Engagement längst eingestellt und sind meist bereits verstorben. Nach und nach haben andere deren Plätze eingenommen. Und nun gab auch der letzte Vertreter dieser ersten Generation seine Funktion ab: Alfred Alsmeier hat 30 Jahre die Kasse geführt und mit viel Herzblut die Hilfslieferungen organisiert – und manches Mal auch begleitet. Mit dem Erreichen des 90. Lebensjahres übergab er diese Aufgabe an Jürgen Venhaus, der ebenfalls wie sein Vorgänger der Bentheimer Kirchengemeinde angehört.

Das Leitungsteam der Rumänienhilfe traf sich nun zum Wachwechsel und plant auch für 2025 weitere Hilfslieferungen. Nähere Informationen folgen beizeiten, denn derzeit muss noch abgewartet werden, ob sich die neuerdings in Kraft getretene Zugehörigkeit Rumäniens zum Schengenraum auch positiv auf den Warenverkehr auswirkt. Zuletzt gab es nämlich Probleme an der Grenze, so dass Hilfslieferungen in Absprache mit den Partnern aus Siebenbürgen kurzerhand über die reformierte Gemeinde Debrecen in die Ukraine gebracht wurden.

Fritz Baarlink, Bad Bentheim



Die Mitglieder des Rumänienausschusses verabschieden Alfred Alsmeier nach 30-jähriger Kassenführung: (v.links) Gert Vette, Jürgen Venhaus, Annette Sweers, Weert-Arnold Sweers und Fritz Baarlink.

Hoogstede – Altreformierte in der NS-Zeit

Am 3. März 2025 hält Pastor i.R. Dr. Beuker um 19.30 Uhr in der Ev.-altreformierten Kirche Hoogstede einen Vortrag zum Thema „Altreformiert in der Grafschaft Bentheim während des Nationalsozialismus 1933–1945“. Anhand einer Powerpoint-Präsentation zeigt er die Entwicklung von Anpassung, Verfolgung und Widerstand in den Gemeinden und bei deren Gliedern jener Jahre in der Grafschaft Bentheim. Es geht u.a. um den Sprachenstreit, die Probleme mit der Fahne, die Beziehungen zu den Niederlanden

und die persönliche Leidensgeschichte einzelner Gemeindeglieder.

In 2024 stieß dieser Vortrag bei einer Veranstaltung im Kreis- und Kommunalarchiv Nordhorn auf reges Interesse. Interessierte sind herzlich eingeladen.

(Hermann Teunis, Hoogstede)

Wuppertal – H. F. Kohlbrügge

Am 5. März jährt sich der Todestag von Hermann Friedrich Kohlbrügge, dem ersten Pastor unserer Gemeinde, zum 150. Mal. Zu diesem Anlass erscheint in den Niederlanden im Frühjahr ein Sam-

melband mit dem Titel „Hermann Friedrich Kohlbrügge. Biografie, Theologie und Texte“, der u. a. von dem Kohlbrügge-Spezialisten Hendries Boele herausgegeben wird, der unserer Gemeinde seit vielen Jahren aus der Ferne verbunden ist. Das Buch beleuchtet historische und theologische Aspekte ebenso wie eigene Texte von Kohlbrügge und Auswirkungen seines Schaffens auf andere, z.B. Bonhoeffer. Auch unserer Gemeinde ist ein Abschnitt gewidmet.

*(Aus dem Februar-März-
Gemeindebrief der*

Niederländisch-reformierten Gemeinde)

Aus den Kirchenbüchern

Getauft wurden:

12.01.25 Alea Helweg Emlichheim
26.01.25 Leonie Margret Dirksen Ihrhove

Gestorben sind:

08.01.25 Jan Bonte 88 Jahre Bad Bentheim
24.01.25 Albert Ekelhoff 91 Jahre Emlichheim
29.01.25 Dieter Wilmlink 72 Jahre Nordhorn
05.02.25 Elfriede Lühies, geb. Ekelhoff 84 Jahre Emlichheim

Aus den Kirchenräten

Wuppertal – 12. Januar 2025

Ausgeschieden: Renate Vennegeerts
und Hans-Werner Zopp (Diakone)

Neu eingeführt: Helga Foede (wiedergewählt),
Stephan Gerlich und Carmen Messerschmidt (Diakone)



Das Presbyterium der Niederländisch-reformierten Gemeinde (von links nach rechts): Guido Messthaler, Femmy Rinke, Helga Foede, Carmen Messerschmidt, Stephan Gerlich, Harald Stengel, Pastor Schrader.

Einladung zur Versammlung des Synodalverbandes Ostfriesland

der Ev.-altreformierten Kirche in Niedersachsen am Mittwoch,
17. März 2025, um 19.30 Uhr im Gemeindehaus der Ev.-altre-
formierten Gemeinde **Ihrhove**.

Einladende Gemeinde ist Bunde.

Das Moderamen

Christoph Heikens, Bunde (Vorsitzender)

Lothar Heetderks, Ihrhove (Schriftführer)

Haïke Engel, Campen-Emden (Beisitzerin)

Der Grenzbote

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Dieter Bouws, Uelsen (db), Pastorin Sylvia van Anken, Wilsum (sva),

Eckhard Klein, Nordhorn (ek), Johann Vogel, Laar (jv)

Schriftleitung: Pastor Edzard van der Laan, Bessemsland 27, 49824 Emlichheim,

Tel.: 05943/7259, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Bildmaterial: Seite 9 (Hans-Udo Sattler/pixelio.de), Seite 11 (Ferdinand Ohms/pixelio.de),

Seite 13 (Fritz Baarlink; Jack Bili, Generalsekretär der GKS), Seite 15 (Gerold Klompaker),

Seite 16 (NRG)

Redaktionsschluss für die März-Ausgabe: 3. März 2025;

namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

Bezugsgebühren: Der Grenzbote liegt gratis in den Kirchen aus und wird über Kollekten (im August) und Spenden finanziert. Zudem wird die jeweilige Ausgabe auf der Homepage der Ev.-altreformierten Kirche veröffentlicht (www.altreformiert.de). Interessenten außerhalb der altreformierten Kirchengemeinden können den Grenzboten gegen Erstattung der Unkosten per Post beziehen (bitte bei Johann Vogel, Telefon: 05947/314 oder E-Mail: vogel-johann@gmx.de melden) oder gratis per E-Mail zugestellt bekommen.

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbspaltiger Breite

Frühjahrssynode

Die nächste Versammlung der Synode der Evangelisch-altre-
formierten Kirche in Niedersachsen findet statt am Samstag,
10. Mai 2025, ab 9 Uhr im Gemeindehaus der Evangelisch-alt-
reformierten Gemeinde **Veldhausen**.

Anträge und Eingaben können **bis zum 10. März** dem Sekre-
tär der Synode, Hermann Teunis, Bathorner Diek 3, 49846 Hoogs-
tede, gemeldet werden.

I.A. des Kirchenrates der einladenden Gemeinde Uelsen

Dieter Bouws, Vorsitzender

Anne Reurik, Schriftführerin

„Im Fall und Wandel leben wir“

Der Frauenbund lädt ein

Das Leitungsteam des Frauenbundes (Gerda Gülker, Anja Klaas-
sen, Annette Sweers, Irene Sweers und Siegfriede Verwold)
lädt alle Frauen der Gemeinden herzlich ein zum traditionel-
len Frühjahrestreffen, das in diesem Jahr am Samstag, 22. März
um 14.30 Uhr in **Emden** (*nicht in Bunde, wie im letzten Grenz-
boten irrtümlich veröffentlicht, die Redaktion*) stattfindet. Pastorin
Steffi Sander aus Hinte wird zum Thema „Im Fall und Wandel le-
ben wir“ referieren. (jv)

WIR SIND DABEI
**Zukunftstag
2025**

Weil wir einen Beruf mit Zukunft haben!

03. April 2025

Ein Tag erleben, was PastorInnen machen und
Einblicke in unsere Kirche wagen!

MELDE DICH EINFACH BEI UNS

Dieter Bouws, Uelsen	dieter.bouws@online.de
Gerold Klompaker, Bentheim	gerold.klompaker@gmx.de
Hermann Teunis, Hoogstede	teunis@posteo.de
Christoph Heikens, Bunde	cbheikens@altreformiert.de
Dieter Wiggers, Nordhorn	dieterwiggers66@gmail.com
Saskia Klompaker, Nordhorn	saskia.klompaker38@gmail.com